

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 84 22. Jahrgang

21. März 2019

Frühjahr 2019

Drei milde Wintermonate

Dezember und Januar füllten das Grundwasser auf - Februar eher trocken mit viel Sonnenschein

Politiker im höchsten Staatsamt treiben zur Durchsetzung des sog. Klimaschutzes Schüler zum Schuleschwänzen an.

Nach dem Versiegen von Quellen im Karstgebiet der Schwäbischen Alb hatte der Regen im Dezember den Grundwasservorrat wieder aufgefüllt. Schneefall, Dauerfrost und Sonnenschein fügten das Härtsfeld im Januar zu einer Winterlandschaft, wie sie gerne auch auf Postkarten gezeigt wird. Meteorologen und Wettervorhersager verwenden in den Medien bei abweichenden Mittelwerten oft den Zusatz 'wärmer' oder 'kälter als normal'. Derartige Bewertung von Wetter und Witterung entbehrt wissenschaftlicher Erkenntnis, denn normales Wetter gibt es nicht. Für Wetter, Witterung und Klima gibt es keine Norm. Wer vorgibt, das Klima in eine vorgegebene Norm zwingen zu können, ist ein Scharlatan und führt nichts Gutes im Schilde. S. 4

NERESHEIM () Im Gegensatz zum kühlen Ende des Herbstes begann der erste Wintermonat mild, fast täglich mit Regen. Atlantische Tiefausläufer verdrängten die bis dahin wetterbestimmende Hochdruckwetterlage. Im ersten Monatsdrittel waren die Regenmengen unterschiedlich groß und reichten von wenigen Zehntel bis weit über 20 Liter pro Quadratmeter. Die Temperaturen blieben in diesem Zeitabschnitt mit wenigen Ausnahmen im frostfreien Bereich und erreichten mit 11,5 Grad Celsius die höchste Temperatur im Dezember.

Die bis dahin vorherrschende Westwetterlage brachte den Regen mit viel Wind, in Böen bis Windstärke acht. Zwischen einer Zone hohen Luftdrucks über der Nordsee und Westeuropa und Tiefdruckgebieten über Osteuropa strömte kalte Polarluft auf die Ostalb. Die Temperaturgegensätze in der Atmosphäre erzeugten Blitz und Donner, die am Abend des 10. einen Wetterwechsel mit Schneefall und zurückgehenden Temperaturen einleiteten.

Zeitweise leichter Schneefall, Dauerfrost und eine dünne Schneedecke hielten den mittleren Monatsabschnitt winterlich. Überwiegend war es bedeckt. Für Sonnenschein gab es kaum Wolkenlücken.

Zu Beginn des kalendarischen Win-

ters stellte sich die Wetterlage wieder auf atlantischen Witterungseinfluss um. Von Sturmböen angetrieben, die in der Nacht zum 24. mit einer Windgeschwindigkeit von 88 Kilometer pro Stunde beinahe Windstärke 10 erreichten, brachten die dunklen Wolken noch einmal eine große Regenmenge mit.

Frost kehrte erst an den Weihnachtsfeiertagen zurück. Hoher Luftdruck ermöglichte nur an wenigen Tagen Sonnenschein. Meist war es nach den Festtagen bis zum Jahresende bedeckt und dunstig bei leichtem Nieselregen.

Mit zwei Grad Celsius Mitteltemperatur zeichnete sich der Dezember besonders mild aus. Die große Regenmenge von 134,5 Liter pro Quadratmeter hatte die Grundwasservorräte wieder auffüllen können. Augenscheinlich dafür war, dass sich die Quelfassung am Egaurprung rasch füllte und die Egau ab dem 24. wieder Wasser führte. Die Sonne blieb oft hinter den Wolken verborgen. Nur 19,4 Stunden Sonnenscheindauer machten den Dezember zu einem dunklen Monat.



Für die Landespolitik und nun auch für einige Institutionen im Ostalbkreis ist das Härtsfeld der nahe Osten Baden-Württembergs. Das Foto ist der Beweis: Die Menschen auf dem Härtsfeld leben nicht hinter dem Mond!
Foto: Guido Wekemann

Zusammengefasst war das Jahr 2018 mit einer Mitteltemperatur von 9,5 Grad Celsius das bisher wärmste in der langen Aufzeichnungsreihe der Wetterwarte. Der Regen war sehr ungleich verteilt; für das ganze Jahr lag die Summe von 810,3 Liter pro Quadratmeter um eine durchschnittliche Monatsmenge über dem langjährigen Vergleichswert. 1822 Stunden Sonnenscheindauer reichten weit über den mittleren Wert hinaus.

Mäßig kalter Januar mit überdurchschnittlicher Niederschlagsmenge

Blickt man in die Klimageschichte des Härtsfeldes, findet man im Januar Temperaturwerte mit einer sehr großen Spanne vom kältesten bis zum wärmsten Tag, die im Beobachtungszeitraum der Wetterwarte immerhin 49 Grad beträgt. So gesehen fallen in diesem Jahr Temperatur und Niederschlagsmenge in die gewohnte Wahrnehmung, weitab befürchteter Extreme.

Das Jahr begann mit einsetzendem Regen, der in den späten Abendstunden des ersten Tages in Schneefall überging. Ab dem nächsten Morgen lag eine geschlossene Schneedecke, die unter Einfluss von Hoch „Angela“ bei Dauerfrost und leichtem Schneefall erhalten blieb.

Zwischen dem Hoch bei den Britischen Inseln und Tiefdruckgebieten über Skandinavien strömte kalte Luft aus Norden auf die Ostalb und brachte Niederschläge als Regen mit Schnee vermischt. Gegen Ende der ersten Dekade verstärkten sich die Schneefälle. Bei Tageshöchsttemperaturen unter dem Gefrierpunkt wuchs die Schneedecke bis 19 Zentimeter Höhe an. In den Höhenlagen des Härtsfeldes bei Ebnat und Waldhausen wurde weit mehr als das Doppelte gemessen.

Mit starkem Westwind, der am 13. des Monats in Böen Windstärke acht erreichte, zogen Regenwolken auf die Ostalb. Die Schneedecke schmolz rasch ab und in der Landschaft zeugten bis zum nächsten Morgen nur noch Schneeflecken von der Schneedecke. Nach einem Wintergewitter mit markantem Temperaturrückgang schneite es wieder ein wenig.

Um die Monatsmitte trat mit auflebendem Südwestwind vorübergehend eine Milderung ein. Nur noch Schneereste blieben an sonnenabgewandten Stellen erhalten. Für Wintersport bestand zunächst kaum Gelegenheit. Der Boden konnte Regen und Schmelzwasser nicht mehr vollständig aufnehmen, die Gräben

füllten sich und das Bachbett der Egau führte weit oberhalb des derzeitigen Ursprungs wieder Wasser.

Gegen Ende des mittleren Monatsabschnitts änderte sich die Großwetterlage grundlegend: Begleitet von Schneefall drehte der Wind von West über Nord nach Ost. Rasch sanken die Temperaturen in den Dauerfrost und erreichten am 20. des Monats mit minus 10,6 Grad Celsius die tiefste Januartemperatur in diesem Jahr an der Wetterwarte, die sich auf einem Höhenzug über dem Egautal befindet. In hoch gelegenen Tälern und Mulden wurden deutlich tiefere Werte gemessen, so etwa an der Messeinrichtung am Wildbach bei Kösingern und noch kälter bei einer Messung in einer Senke bei Beuren.

Über eine Woche lang hielt sich der Dauerfrost bei Tagesmittelwerten zwischen minus 5 Grad und minus 7 Grad Celsius. Nur selten gelangten Sonnenstrahlen durch den Nebel und die graue Wolkendecke. Schneefall und Schneegriesel ließen die Schneedecke noch etwas anwachsen.

Rascher Luftdruckabfall markierte das Tief „Noah“ das von Südwesten milde Luft mitführte und den 27. des Monats frostfrei hielt und mit 5,8 Grad Celsius die höchste Monatstemperatur belegte. Bei wieder kühleren Werten und etwas Schneefall blieb das Härtsfeld bis zum Monatsende schneebedeckt. Eine Winterlandschaft fürs Bilderbuch bereitete der Monatsletzte: Nach zweistelligen Frosttemperaturen um die Zeit des Sonnenaufgangs und nahezu wolkenlosem Himmel verabschiedete sich der Januar mit sieben Stunden Sonnenschein.

Fasst man die Witterung zusammen, zeigte sich der erste Monat des Jahres mit minus 1,4 Grad Celsius Mitteltemperatur im Vergleich zum langjährigen Mittel nur mäßig kalt. 24 Stunden Sonnen-



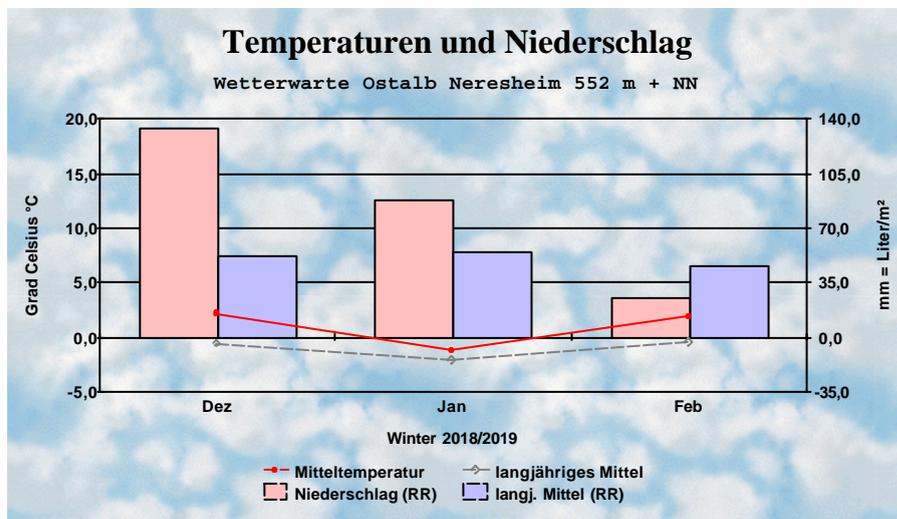
Leberblümchen sind ersten Frühlingsboten. Die Wärme lockte auch die Raupe aus ihrem Versteck.

schein wiesen ihn als ausgesprochen trüb aus. Die Niederschlagsmenge mit 87,5 Liter pro Quadratmeter war reichlich und übertraf den Vergleichswert um fast 60 Prozent.

Milder Februar mit viel Sonnenschein und wenig Regen

Gerne werden in der meteorologischen Statistik die langjährigen Mittelwerte mit der Beifügung 'normal' versehen. Beim Blick auf die Monatsmittelwerte der Februarmonate zeigen sich von einem Jahr auf das andere große Unterschiede, von außerordentlich kalt, wie im Jahr 2018, bis ungewöhnlich mild, wie im zurückliegenden Monat. Bei Wetter und Klima ist nichts normal und es gibt auch keine Norm.

Zum Monatsbeginn lag ein ausgeprägtes Tiefdrucksystem über Europa. Regen mit Schnee vermischt ließ bei einer Tagesmitteltemperatur um Null Grad Celsius die noch vorhandene Schneedecke bis auf Schneeflecken abschmelzen. Einfließende Kaltluft aus Norden erzeugte noch einmal anhaltenden Schneefall und legte bis zum 4. des Monats eine Schneedecke von sechs Zenti-



Alle drei Wintermonate waren mild. Starker Frost mit anhaltend zweistelligen Minusgraden ist ausgeblieben. Die Niederschlagsmenge war überdurchschnittlich, zu der der Februar nicht beitragen konnte; dafür bot er aber viele Stunden Sonnenschein. Grafik: Wewa Ostalb

meter Höhe auf.

Die meist frostigen Temperaturen, darunter ein Tag mit Dauerfrost, hielten die Schneedecke bei aufgelockerter Bewölkung noch einige Tage lang geschlossen. Gute Fernsicht ermöglichte am 10. des Monats, trotz Wolkendecke über dem Härtsfeld, den Blick bis zu den Alpen. Am Abend dieses Tages entlud sich ein Gewitter und leitete einen vorübergehenden Temperaturrückgang ein.

Leichter Schneefall bedeckte noch an zwei Tagen die Landschaft mit Schnee, ehe das beständige Hoch „Dorit“ noch vor der Monatsmitte mit anhaltend hohem Luftdruck kaum Bewölkung zuließ. Der Tagesgang der Temperatur war in diesem Zeitraum besonders weit: In den sternklaren und mond hellen Nächten wurden Temperaturen in der Standardmesshöhe von zwei Meter bis minus 6 Grad Celsius gemessen; am Tage, bei ungehindertem Sonnenschein, reichten die Werte weit in den zweistelligen Bereich. Die vorläufige Höchsttemperatur dieses Jahres markierte der Monatsletzte mit 17,2 Grad Celsius.

Nur für kurze Zeit erreichten Wolken eines Tiefs über dem Nordmeer die Ostalb und brachten ein wenig Regen, zu wenig für die Landwirtschaft. Nachfolgend bestimmte wieder die Großwetterlage Hoch Mitteleuropa, „Frauke“, mit sonnigen, milden Tagen und klaren, frostigen Vollmondnächten das Wetter bis zum Monatsende.

Frost im Boden, insbesondere an schattigen Nordhängen, hielt die Vegetation noch weitgehend im Ruhezustand. Auf den von der Sonne beschienenen Flächen zeigten sich aber schon die ersten blühenden Frühlingboten, und mit ihnen Bienen, Schwebefliegen und Schmetterlinge, die den Winter überdauert haben und so die erste Nahrungsquelle fanden.

Der Februar zeigte sich mit 152,7 Stunden Sonnenschein ungewohnt sonnig, wenn gleich in den Aufzeichnungen der Wetterwarte Februarmonate mit noch mehr Sonnenanteilen registriert sind. Die geringe Bewölkung sorgte doch für eine



Gespinst der Raupen des Eichenprozessionsspinners. Foto: gw

verstärkte Auskühlung. 1,8 Grad Celsius Mitteltemperatur wiesen den dritten Wintermonat, im Gegensatz zum Vorjahr, als ausgesprochen mild aus. 25,7 mm Niederschlag als Regen oder Schnee war etwa die Hälfte im langjährigen Vergleich.

Generalangriff auf Schmetterlinge

Pestizideinsatz zur Gesundheitsvorsorge

Mitte Februar informierte das Landratsamt Ostalbkreis über einen geplanten Hubschraubereinsatz gegen die Vermehrung des Eichenprozessionsspinners. Die Raupen (Larven) dieser Schmetterlingsart gelten einerseits als Forstschädlinge, weil es bei Massenvorkommen Kahlfraß an Eichen geben kann; andererseits erzeugen die Haare der Raupen heftigste Hautausschläge beim Menschen in Form von Rötung und schmerzhaftem Juckreiz bis hin zu lebensbedrohlichen allergischen Reaktionen beim Einatmen der mikroskopisch

kleinen Härchen.

Der Hinweis der Forstbehörde beim Landratsamt, dass der zur Anwendung kommende Wirkstoff *Bacillus thuringiensis* subs. *kurstaki* ausschließlich auf Schmetterlingsraupen wirke, war Anlass beim zuständigen Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) nachzufragen:

- Wie viele Schmetterlingsarten sich als Raupe im 14-Tage-Zeitraum Ende April bis Anfang Mai im Wald entwickeln sei durch die Ableitung einer absoluten Artenanzahl nicht einwandfrei möglich. Zudem würden andere Schmetterlingsarten, die sich ausschließlich von Eichenlaub ernähren durch den Kahlfraß des Eichenprozessionsspinners gleichermaßen die Nahrungs- und Entwicklungsgrundlage entzogen.

- Die Wirkdauer von Präparaten mit dem empfohlenen Wirkstoff *Bacillus thuringiensis* subs. *kurstaki* betrage bei günstigen Witterungsbedingungen etwa 10 Tage und wirke nur nach Aufnahme durch den Blattfraß.

- Bei der Frage inwieweit andere Insektenarten im Larvenstadium betroffen sind, die sich als Raupe ebenfalls von Pflanzen ernähren, sei eine Begleitwirkung auf Nichtziel-Organismen aufgrund der selektiv auf Schmetterlingsraupen beschränkten Wirkungsweise des Wirkstoffes als gering anzusehen, kann aber bei Schmetterlingsraupen nicht ausgeschlossen werden.

- Wenn der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln unumgänglich sei, so habe dieser in Forstwirtschaft und Landwirtschaft gemäß den Regeln der „Guten Fachlichen Praxis“ sowie den von den zuständigen Bundesbehörden festgelegten



Am Tage verweilen die Raupen im Gespinst, nachts ernähren sie sich von den Blättern der Eiche

Kommentar:

In der Verantwortung

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, gerne in der Natur fotografiert, hat bei der Ankündigung des Pestizideinsatzes per Hubschrauber Fragen grundsätzlicher Art. Der Hinweis, dass nur Schmetterlinge betroffen seien, zeichnet beim Hubschraubereinsatz das Bild eines Generalangriffs auf Schmetterlinge. Viele Arten dieser Insektenordnung entwickeln sich an den unterschiedlichsten Laubgehölzen, die beim Besprühen mittels Hubschrauber vom Gifteinsatz nicht ausgenommen werden können.

Wollte man die Eichen vor Kahlfraß schützen, wäre die Anwendung des Pflanzenschutzmittels an andere gesetzliche Vorschriften gebunden, als beim Einsatz zur Gesundheitsvorsorge; dann gilt derselbe Wirkstoff als Biozid und unterliegt den Bestimmungen zu Abwehr gesundheitlicher Gefahr.

Diese lässt sich beim Massenvorkommen des Eichenprozessionsspinners auch begründen. Die feinen Brennhaare der Raupen können heftigste körperliche Reaktionen auslösen, von schmerzhaft juckenden Hautrötungen bis hin zum lebensbedrohenden Schockzustand. Im Wald sind nicht nur die Spaziergänger betroffen, sondern eher die Beschäftigten im Forst, die ebenfalls einen Anspruch auf Gesundheitsschutz haben.

Eichenprozessionsspinner sind auf Eichen spezialisiert und kommen auch im Siedlungsraum, in Parks, in Hausgärten und bei Spielplätzen vor. In der Verantwortung stehen hier die Gemeinden und die Haus- und Gartenbesitzer. Spezialfirmen, deren Mitarbeiter Schutzkleidung tragen, entfernen die Gespinste an Einzelbäumen mechanisch und ohne Schädigung anderer Schmetterlingsarten. Guido Wekemann



Der Fotograf machte nach den Aufnahmen mehrere Tage lang schmerzhafte Erfahrung mit den Brennhaaren der Raupen des Eichenprozessionsspinners. Alle Fotos: Guido Wekemann

spezifischen Anwendungsbestimmungen und Anwendungsaufgaben zu erfolgen.

-Auf unsere Anfrage, wie groß die Waldfläche in Baden-Württemberg in diesem Jahr sei und in den Jahren zuvor waren, die mittels Hubschraubereinsatz besprüht wurden, teilte das Ministerium in einer Tabelle mit: 2013, 2014 und 2016 gab es keinen Einsatz, 2015 wurden 215 ha, 2017 wurden 2 ha, 2018 wurden 29 ha mit Luftfahrzeugen behandelt. In 2019 seien ca. 550 ha dafür vorgesehen.

- Die Frage nach einem eventuellen Zuschuss beantworte das Ministerium wie folgt: „Die Kosten für die Regulierung des Eichenprozessionsspinners mittels zugelassener



Zwei Raupen des Birkenspanners, perfekt angepasst an Zweige und Knospen ihrer Wirtspflanzen: oben Rotbuche, unten Eiche.

ner Biozide tragen die Waldbesitzenden (Zustandsstörer) vollumfänglich. Zuschüsse bzw. Förderung der Waldbesitzenden erfolgen nicht.“

Klimaschutzpropaganda

Im vorigen Wetterglas hatten wir angekündigt, nachzufragen, weil Politiker ihre Forderung nach zulässiger Temperaturerhöhung im Vergleich zur „vorindustriellen Zeit“ in der Öffentlichkeit stellten.

Das waren unsere Fragen:

1 Welche ist die Temperatur der vorindustriellen Zeit?

In der Meteorologie und Klimatologie werden Referenzwerte aus dem Mittel eines mindestens 30-jährigen Zeitabschnitts zugrunde gelegt.

2 Nennen Sie uns bitte den 30-Jahre-Zeitraum für den vorindustriellen Vergleichswert.

3 Welche Thermometer wurden verwendet und von welchen Wetterstationen bzw. welcher Anzahl Wetterstationen stammen die vorindustriellen, langjährig erhobenen Basisdaten?

Die Antwort des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit:

„danke für Ihre Frage zur vorindustriellen Temperatur. Da die Bundestagsfraktion der AfD kürzlich eine ganz ähnliche parlamentarische Anfrage gestellt hat, erlaube ich mir, Ihnen die Antwort der Bundesregierung darauf im Anhang zu übermitteln. Damit dürften Ihre Fragen umfassend beantwortet sein.

Erlauben Sie mir den Hinweis, dass die Position zum Klimawandel auf <https://www.wetterwarte-sued.com/>, auf der Ihre Zeitung herunterladbar ist, nicht der allgemeinen wissenschaftlichen Erkenntnis entspricht. Es ist in Bezug auf den Klimawandel keineswegs so, dass – wie dort zu lesen ist – „die Meinungen auseinander[ge-

hen], inwiefern hier natürliche Klimaschwankungen eine Rolle spielen und wieviel davon auf menschliche Einflüsse zurückzuführen ist.“ Vielmehr gibt es einige hartnäckige Klimawandelleugner, die sich sämtlichen Fakten verschließen und den Stand der Wissenschaft geflissentlich ignorieren.

Nahezu alle einschlägigen Wissenschaftler/innen weltweit arbeiten hingegen an der Lösung des Problems, anstatt es zu leugnen.

Sie können dies gerne als Stellungnahme des Bundesumweltministeriums oder unter Bezug auf einen Ministeriumssprecher zitieren.“

Und das haben wir der Ministerin (SPD) mitgeteilt:

Sehr geehrte Frau Ministerin Schulze, Anlass unserer Presseanfrage vom 06. März 2019 war die Proklamation bei der Konferenz in Kattowitz und die nun beinahe drei Jahrzehnte lange Wetterbeobachtung und Klimadokumentation der Wetterwarte Ostalb entsprechend den internationalen Standards der WMO, die u. a. in unserer Zeitung und in der Tagespresse publiziert werden. Daraus leiteten wir drei Fragen ab, die unmittelbar im Zusammenhang mit langjähriger Wetterbeobachtung und regionaler Klimaforschung unter Einbeziehung historischer Quellen aus dem Beobachtungsgebiet stehen: Erwarten durften wir die Beantwortung unserer Fragen.

Statt dessen verweisen Sie auf die Bundestagsfraktion der AfD und deren Anfrage im Parlament und implizieren damit eine parteiliche Zuordnung zu dieser Partei, um uns zu diskreditieren. In Ihren weiteren Ausführungen ordnen Sie uns, wegen unserer Nachfrage nach den wissenschaftlichen Fakten, als „hartnäckige Klimawandelleugner“ ein. Gestatten Sie die Anmerkung: Das ist tumbes Schubladendenken!“

Mit freundlichen Grüßen gw

Ganz offensichtlich waren die drei Fragen zu präzise, um darauf eine konkrete Antwort zu geben: Aus der Drucksache 19/6899 des Deutschen Bundestags geht nun hervor, dass die Politiker die Temperatur der „vorindustriellen Zeit“ nicht kennen. Mitgeteilt werden Zirka-Werte, die sich aus unterschiedlichen Modellrechnungen ergeben würden.

Der Zeitraum „vorindustriell“ ist nicht eindeutig bestimmt. Hier werden unterschiedliche Zeiträume und Bezugsjahre angegeben.

Auch bei der Antwort auf unsere dritte Frage bleibt die Ministerin vage: Um genaue Messwerte zu erhalten, bräuchte man Temperaturfühler immer exakt zwei Meter über dem Boden und über der Wasseroberfläche der Meere mit wenigen hundert Meter Abstand in einem Netz um den gesamten Glo-



Die Raupen des Mondvogels ernähren sich von den Blättern der Eiche, die noch für viele andere Arten die Nahrungsgrundlage bildet.

bus gespannt. Weil dies nicht zu verwirklichen sei, würden numerische Klima- und Wettermodelle angewandt, die in der Lage seien, Messwerte unterschiedlichster Sensoren, mit unterschiedlichsten Standorten und Messzeitpunkten, in ein Abbild des klimatischen Zustandes der Atmosphäre und der Erdoberfläche zu überführen, das keinen Widerspruch zulasse. Und: Aus diesen Modelldaten ließen sich „die gewünschten Mittelwerte berechnen.“

Gerne hätten wir hier noch einmal nachgefragt, sehen nach der ersten, diskriminierenden Antwort (s. o.) keine Aussicht auf Gehör und stellen abschließend fest: Die Politiker orientieren sich nicht an gemessenen Werten, sondern bedienen sich „gewünschter Mittelwerte“ zur Durchsetzung ihrer parteipolitischen Ziele.

„nahezu alle einschlägigen Wissenschaftler/innen“ Was bitte schön unterscheidet Wissenschaftler von „einschlägigen Wissenschaftlern“?

Anerkannte Wissenschaftler publizieren in Fachzeitschriften und stellen ihre Arbeit Fachkollegen zur Diskussion vor.

Hingehört:

Unmittelbar nach der Wahl des bayrischen Ministerpräsidenten Markus Söder zum Parteivorsitzenden der CSU, sagte dieser in einem Fernsehinterview (BR3), er wolle den Klimaschutz in die Landesverfassung schreiben, „dann können wir vieles regeln“

Klimaschutz als Rechtsrahmen für alles mögliche und unmögliche! Klimaschutz ist wie eine Folterkammer. Die Liste der Folterinstrumente ist schier unerschöpflich. Mit dem CO₂-Argument kann man alles begründen und jeden Einzelnen in allen Lebenslagen zu rechtbiegen. Klimaschutz ist das ideale Herrschaftsinstrument für eine Autokraten-Clique zur Erzwingung der „Großen Transformation“.

...

Impressum:
Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel.: 07326.7467 Fax: 07326.7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Zu guter Letzt (Entgegnung zu „nahezu alle einschlägigen Wissenschaftler“)

„Die Mehrheit?
Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn,
Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen. ...“

Zitiert aus: Demetrius, von Friedrich Schiller; in dankbarer Erinnerung an Dr. Ewald Gruber, Lehrer für das Fach Deutsch am Aufbaugymnasium Saulgau, heute Bad Saulgau.